

Gemeinde S. Stefano, Paterno  
Bagno a Ripoli (Florenz)

### **Vergebung, Umkehr, Versöhnung**

*Diese Notizen wollen nicht vollständig und erschöpfend das biblische Thema der „Vergebung“ behandeln. Das wäre ein zu komplexes Thema, und im Moment bin ich nicht in der Lage, es anzugehen. Ich möchte nur ein paar Signale setzen und zu einem gemeinsamen Nachdenken anregen. Auch in diesem Jahr wird ein Fragebogen vorgelegt, den ich Euch bitten würde, sorgfältig auszufüllen. Ich denke, dass wir am Ende, mit Euren Antworten, zu größerer Klarheit kommen werden.*

*Fabio*

Als Kommentar zum Schöpfungsbericht sagte ein jüdischer Rabbi: „Bis die Welt geschaffen wurde, gab es nur Gott, den Heiligen, und seinen großen Namen. Es kam ihm in den Sinn, die Welt zu erschaffen; er formte sie, aber sie wollte nicht stehen. Sie war erst im Gleichgewicht, als er die Vergebung schuf.“

Heutzutage wird in der katholischen Welt im Vergleich zu früher weniger gebeichtet; es werden auch andere Wege gesucht, um eine Lösung für die Schuld und das tägliche Mittelmaß zu finden, die unser Leben beeinträchtigen. Es gibt eine beträchtliche Rückkehr zur Magie, zum Kartenlesen, zur Astrologie, die auch von dem Wunsch herrühren kann, sich dem Geheimnis anzunähern, in das unser Leben getaucht ist. Es stimmt, dass die Beichte in die Krise geraten ist. Gut so, denn das hatte sie bitter nötig! Krise ist ein schönes Wort, es bedeutet Entscheidung, Wahl. Es bedeutet, dass wir an einem Scheideweg angelangt sind und uns für einen entscheiden müssen. Krisen sind regenerierend und können wichtige Veränderungen anregen.

Besorgniserregender ist, dass heute der Sinn von „Vergebung“ in Vergessenheit gerät, sowohl im Gewähren und Erbitten als auch in der Fähigkeit, Vergebung anzunehmen. Natürlich ist Gerechtigkeit ein grundlegendes Ziel, das es zu verfolgen gilt, aber es gibt Knoten, persönliche und kollektive Fragen, die sich nur mit Vergebung lösen lassen. Oder wie die am Anfang erzählte Geschichte es ausdrückt: „ohne Vergebung kann die Welt nicht „stehen“.“

Aber stärker noch als die Beichte, befindet sich das Konzept von „Sünde“ in der Krise. Es wird behauptet, der moderne Mensch habe den Sinn für die Sünde verloren. Das kann sein, aber man hat dieses Wort auch missbraucht: man hat mit „Sünde“ jeglichen Regelbruch bezeichnet, jede Schwäche, jedes Nachgeben bei Anreizen, die besonders in der Jugend stark ausgeprägt sind. Vielleicht hat sich nur unser Verständnis von Sünde verändert. Natürlich setzt Sünde ein Minimum an Wahlfreiheit im Menschen voraus, ohne die es weder Verantwortlichkeit, noch Sünde gäbe.

Im Alten Testament besteht Sünde im Brechen des Bundes mit dem Herrn des Lebens, und oft wird nicht zwischen Sünde und Strafe unterschieden, weil Sünde ein Sich Entfernen von Gott ist, das in sich schon die Bestrafung trägt.

Im Spätjudentum (d.h. in den letzten Jahrhunderten vor Jesus) herrscht der juristische Aspekt der Sünde vor: ihr Wesen liegt in der Verletzung des Gesetzes und der Gebote.

Jesus geht über dieses Sündenverständnis hinaus; mit seinem Leben und seiner Predigt berichtet er von der Barmherzigkeit des Vaters, der alle Menschen gerettet sehen will. Von da an ist Er der neue Vergleichsmoment für das Verständnis der Sünde, sein in Liebe hingegenes Leben bis zum Tod am Kreuz.

„Gott hat uns durch Christus mit sich versöhnt und uns die Aufgabe der Versöhnung anvertraut“ (2 Kor 5, 18)<sup>1</sup>. Mit Gott versöhnt auf sein Betreiben hin, müssen wir uns untereinander versöhnen, auf allen persönlichen und kollektiven Ebenen.

Angesichts dessen ist jede Unterscheidung zwischen „Gerechten“ und „Sündern“, d.h. zwischen Gesetzestreuen und –Brechern hinfällig; im Gegenteil, die „Sünder“ sind oft eher bereit, sich zu freuen und diese Nachricht vom Erbarmen anzunehmen als die „Gerechten“, die sich verschließen, weil sie überzeugt sind, dessen nicht zu bedürfen. Jetzt nimmt „Sünde“ eine neue Bedeutung an: sich nicht über Gottes großes Herz zu freuen, der „die Sonne über Guten und Bösen scheinen lässt und den Regen über Gerechten und Ungerechten niedergehen lässt“; und „Tugend“ bedeutet, Komplizen dieses Planes des Vaters zu werden. „Sünde“ ist ein Sich Verschließen gegenüber der Liebe Gottes, die sich in Jesus gezeigt hat, und Mangel an Liebe für seine Geschöpfe, angefangen bei den Ärmsten und Vergessenen. Die Sünde ist eine Verschuldung gegenüber dem Leben, die darauf drängt, ausgeglichen zu werden.

Die Botschaft, die Jesus uns mit seinem gesamten Leben überbracht hat, kann man so zusammenfassen: Gott vergibt uns und liebt uns mit einer **freigebigen** Liebe, unabhängig von den Verdiensten, die einer haben mag. Das ist das vorherrschende Motiv in der Predigt Jesu.

- Lob sei Gott im Himmel und auf Erden **Friede den Menschen, die er liebt**.
- Der Ehebrecherin, die dem Tod schon ins Auge geblickt hatte, sagte Jesus, als ihre Ankläger schon alle gegangen waren: „Frau, wo sind sie? Hat dich niemand verurteilt?“, und sie antwortete: „Keiner, Herr“. **Da sprach Jesus zu ihr: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige ab jetzt nicht mehr.“**
- Der Vater sah von weitem seinen Sohn zurückkehren, der inzwischen schon vor einiger Zeit von zuhause weggegangen war; glücklich lief er ihm entgegen, umarmte und küsste ihn. Der Sohn versuchte, sich zu entschuldigen und seinen Fehler zuzugeben, aber der Vater unterbrach ihn: **„Schnell, wir veranstalten ein Fest, denn dieser mein Sohn war tot und ist ins Leben zurückgekehrt, er war verloren und ist wiedergefunden.“**

Aber die Liebe ist paradoxerweise gleichzeitig Geschenk und Inanspruchnahme. „Gnade zu einem hohen Preis“ nach einem lutherischen Ausdruck, was ein Widerspruch ist, denn wenn etwas kostenlos ist, bezahlt man nicht dafür.

Diese Initiative Gottes verlangt von uns allen eine Antwort, verlangt, sich dieser Liebe gegenüber zu öffnen und zuzulassen, dass sie unser Leben umkrepelt: Aus diesem ansteckenden Feuer entsteht die Kraft zur Umkehr und die Fähigkeit, unsererseits Zeugen der Vergebung zu sein.

Die in Jesus offenbarte Liebe des Gottes, der vergibt, ist kein Flicker für unser zerrüttetes Leben, sie ähnelt einer Neuschöpfung, nicht einer Rückkehr zur Unschuld: es ist wie das

---

<sup>1</sup> Die deutsche Übersetzung der Bibelzitate folgt dem Text der von der italienischen Bischofskonferenz (CEI) vertretenen Version der Jerusalemer Bibel.

Heilen einer Wunde, die Narbe bleibt. Unerwarteterweise jedoch kann diese Narbe Quelle der Energie werden.

„Wer wenig vergibt, liebt wenig“, sagte Jesus zu Simon, dem Pharisäer, der sich gewundert hatte, dass sich Jesus von einer stadtbekanntem Prostituierten die Füße hatte küssen lassen. (Lk 7, 36-50)

Die von Gott geschenkte Vergebung setzt eine Spirale der Vergebung in Gang; wenn natürlich diese Spirale nicht weitergeht, wird auch das erste Glied aufgehoben.

Wenn die Antwort des Menschen fehlt, bleibt Sein Wort, das verspricht, dass er immer treu bleiben wird, ungeachtet unserer Treulosigkeit. Aber das in der Begegnung mit Ihm gezeugte Kind wird nicht geboren; es ist eine verpasste Gelegenheit, der günstige Moment ist ungenutzt verstrichen; wie man in der Umgangssprache sagen würde: Schade! (die italienische Entsprechung ist: che peccato! = Welch eine Sünde!)

Mai 2000